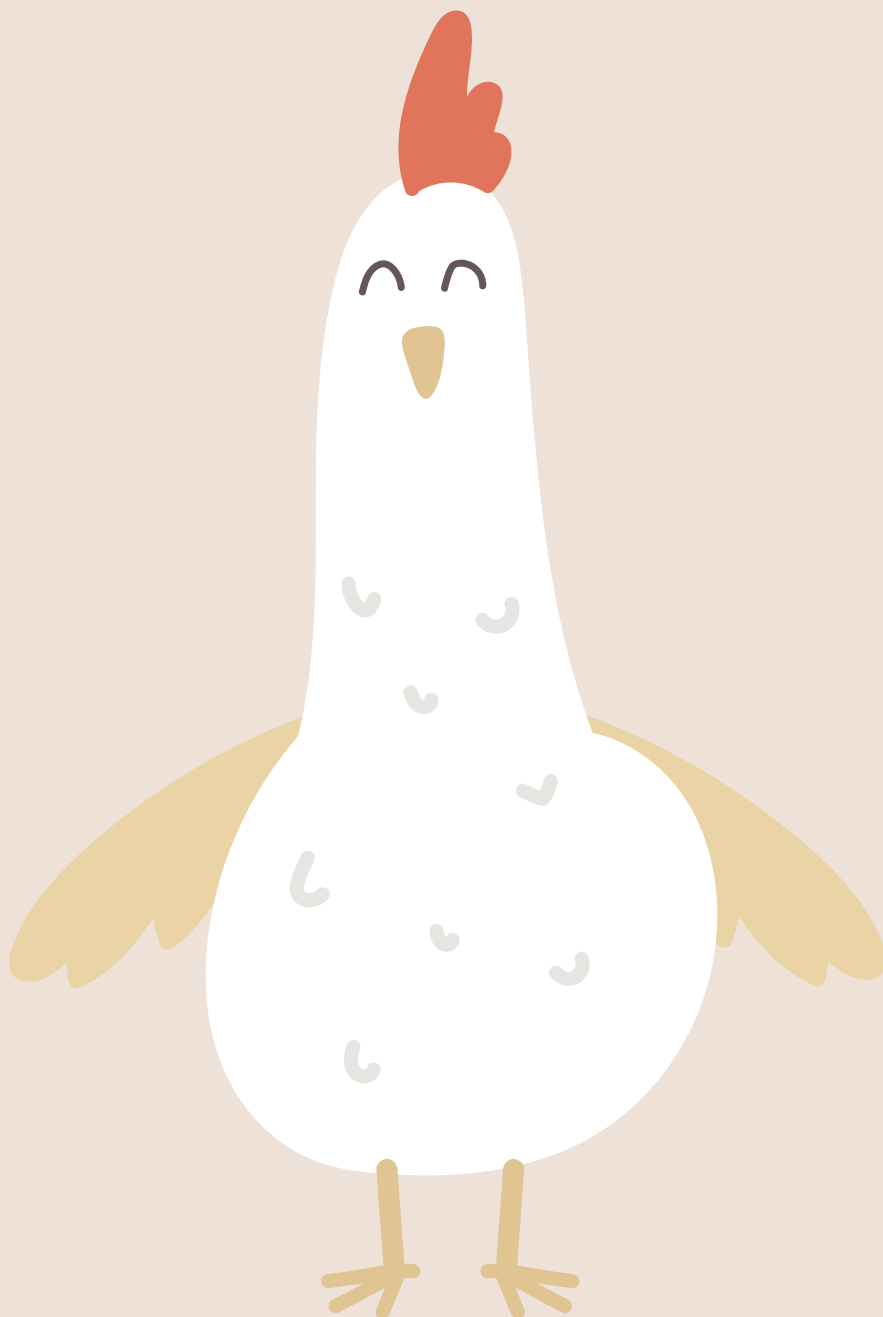


Die Hühner sind los

Sie glucken, stolzieren und freuen sich über wurmige Leckerbissen – den Hühnern in der Kita unserer Autorin geht es gut. Lesen Sie, wie die gefiederten Freunde zu den Kindern fanden, warum sie dem sozialen Miteinander guttun und warum Huhn Lilli nicht mehr aus dem Stall kommen wollte.

SONJA RHEIN



Vicky ist zwei Jahre alt. Sie hält eine Box mit Mehlwürmern in der Hand und ruft die Hühner. Es ist später Nachmittag und für die Hühner ist es an der Zeit, in den Stall zu gehen. Olga, die Chefin, führt die Gruppe an. Es folgen: Lilli, Olivia und Emma. Jede will die Erste sein. Es ist aber die Hackordnung, die entscheidet: Die ersten Mehlwürmer gehen an Olga. Alle Hühner sind im Auslauf und picken gierig. Jetzt heißt es für Vicky: schnell die Tür schließen und das Schloss anbringen. „Tschüss“, ruft sie den Hühnern zu, „bis morgen früh!“

Hühner in einer Kita? Ja, seit mehr als einem Jahr halten wir vier Hühner. Sie unterstützen das Team, indem sie die Kinder Verantwortung und soziales Miteinander lehren: Alle wollen, dass es den Hühnern gut geht.

Echte Corona-Hühner

Die Geschichte der Hühner beginnt mit der Pandemie und der Frage: Wie vermeidet man, sich anzustecken? Für die Mediziner war klar: indem man sich so viel wie möglich im Freien aufhält. Für uns hieß das, den Alltag ins Außengelände zu verlegen. Wir richteten eine Matschküche ein und eine Baustelle mit Schildern und Absperrungen. Später entstanden draußen ein Atelier, eine Werkstatt, ein Bistro und ein Bereich zum Lesen. Geschützt unter Pavillons und Carports.

Die Zeit der Pandemie war anstrengend. Doch wenn wir unsere Arbeit reflektierten, sahen wir die positiven Veränderungen: Das Konkurrenzdenken ging zurück, die intensive Kooperation stärkte den Zusammenhalt im Team. Unsere pädagogische Haltung änderte sich: Das Arbeiten mit den Kindern im Freien machte allen großen Spaß. Wir fühlten uns stark und waren weniger krank. Für uns war klar:

Wir bleiben draußen – auch nach der Pandemie. Heute sind die Innenräume Zusatzräume. Der Hauptraum ist der Außenraum. Nur das Mittagessen und das Schlafen finden drinnen statt. Wir prüfen jedes pädagogische Angebot, ob es auch im Freien tauglich ist. Wenn es passt, ist es gut. Wenn nicht, wägen wir ab: Sollen wir das Angebot verändern oder streichen? Das Draußensein hat Priorität.

Mit Beginn der Pandemie fragten wir uns, welches Angebot wir im Freien machen können. Wir wollten etwas, das unseren Aufenthalt im Freien attraktiv macht. Eine Aufgabe für alle, die begeisternd und fordernd ist. Wir wollten Bildungsimpulse setzen und vor allem das Miteinander in dieser Zeit fördern.

Eine Kollegin berichtete von Franz. Der Fünfjährige erzählte ihr viel von seinen Hühnern zu Hause. Es waren Geschichten, die zeigten, dass der Junge für die Hühner sorgte und dabei eine große Freude und Befriedigung empfand. Wollen wir auch Hühner anschaffen? Die Kinder hätten eine Aufgabe. Sie würden erleben, dass jedes Lebewesen andere Bedürfnisse hat. Sie bekämen die Möglichkeit, Verantwortung für ein Tier zu übernehmen. Und nicht zuletzt: Sie würden sehen, woher die Eier kommen, ler-

nen, was Hühner fressen und wie sie zusammenleben. Das alles passte zu den Werten, die uns wichtig sind: Achtsamkeit, Respekt und Wertschätzung im Umgang mit Mensch und Natur.

Natürlich hatten wir auch Bedenken. Schaffen wir die Pflege? Wer macht den Stall sauber? Was passiert, wenn die Hühner krank sind? Wer kümmert sich um die Tiere am Wochenende und in den Ferien? Wie reagieren die Kinder auf Hühner? Werden Eltern und Träger einverstanden sein? Können wir alles finanzieren?

Mieten kommt vor dem Kauf

Als Erstes haben wir mit den Kindern gesprochen (siehe Kasten). Wir wollten wissen, was sie denken. Welche Ideen haben sie? Welche Erfahrungen haben sie bereits mit Tieren? Wie groß ist das Interesse? Schon im ersten Austausch zeigten die Kinder ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit. Sie sahen Schwierigkeiten, entwickelten Lösungen, waren voller Eifer. Sie signalisierten, dass sie sich der Aufgabe stellen wollten. Wir bekamen einen ersten Eindruck davon, wie sehr die Kinder davon profitieren würden.

Wir beschlossen, Hühner zunächst nur auszuleihen, um Erfahrungen zu sammeln. Wir fanden durch eine Recherche im Internet einen Hühnerverleih in der Nähe. Ich sprach mit dem Förderverein,

Mit Kindern im Gespräch

Wollen wir in der Kita Hühner halten?

- > Was haltet ihr von der Idee, Hühner in der Kita zu haben?
- > Was wisst ihr über Hühner?
- > Was mögt ihr an Tieren?
- > Was mögt ihr nicht so sehr, wenn ihr mit Tieren zusammen seid?
- > Worauf müssen wir achten, wenn wir Hühner haben?
- > Was könnte schwierig werden?
- > Wie könnten wir es schaffen?



Die Kinder wollen den Hühnern Gutes tun. Manchmal, indem sie Engerlinge sammeln, und ein andern Mal durch eine Umarmung.

der das zweiwöchige Projekt finanzierte. Im Herbst zogen drei Hühner für vierzehn Tage auf das Gelände unserer Einrichtung. Der Hühnerverleih lieferte alles: das Häuschen, das mobile Gehege, Stroh und Futter. Nur für das Trinkwasser waren wir zuständig.

Alle waren begeistert. Die Kinder gingen offen und mit Bedacht auf die Tiere zu. Sie waren interessiert und wollten sich um die Hühner kümmern. Sie lernten schnell, was zu tun war. Die Hühner kamen angelaufen, wenn jemand mit Futter auf sie zuing. Sie fraßen aus der Hand, waren an Kinder und Fremde gewöhnt. Die Hühner waren sehr entspannt, sie wussten, dass nichts passieren würde. Das Gehege und den Stall haben wir alle zwei Tage gesäubert. Das wäre so oft gar nicht nötig gewesen. Aber alle wollten mithelfen. Auch für die Dienste am Morgen, am Abend und auch am Wochenende gab es immer Freiwillige.

Nach zwei Wochen kam der tränenreiche Abschied. Waren wir bereit, Hühner dauerhaft aufzunehmen? Die tägliche Fürsorge hatte Spaß gemacht. Die Kinder halfen

fraglos mit. Aber würden wir für jeden Abend jemanden finden, der den Stall schließt? Wir hatten Bedenken und fanden eine Lösung: einen Hühnerstall, dessen Tür sich mittels Zeitschaltuhr automatisch öffnet und schließt. So konnten wir die Hühner auch mal ein, zwei Tage allein lassen. Sie gehen nämlich, wenn es dunkel wird, auch ohne Aufforderung in den Stall.

Auf die Hühner, fertig, los

Kinder, Eltern und Träger waren in den Entscheidungsprozess miteinbezogen. In unserer Kita-Versammlung sprachen wir mit den Kindern darüber, was es bedeutet, Hühner zu halten. Die Kinder brachten ihr Wissen ein. Sie berichteten von ihren Haustieren und welche Aufgaben sie zu Hause übernähmen. Wir erklärten, dass auch wir ihre Unterstützung benötigten. Denn wir seien gemeinsam für die Hühner verantwortlich. Es entstand ein reger Austausch und die Kinder zeigten, mit welchem Eifer sie dabei waren.

Die Familien informierten wir über unseren Elternbeirat und in den täglichen Tür-und-Angel-Ge-

sprächen. Die Kinder hatten zu Hause schon viel erzählt und die Eltern fragten nach. Um alle zu erreichen, informierten wir auch über unsere Kita-App. Wir erhielten viele positive Rückmeldungen. Die Eltern zeigten sich begeistert. Sie überzeugte die Chance, das soziale Miteinander zu stärken, die Vielfalt der Bildungsimpulse und Lernfelder sowie die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen.

Den Träger überzeugten wir mit dem Hinweis, dass es ein festes Team an Verantwortlichen gab und alle anderen die Entscheidung mittrugen. Der Sorge, dass wir das alles nicht schaffen würden, begegneten wir mit dem Hinweis, dass die Versorgung und Pflege der Hühner pädagogisch so wertvoll seien, dass wir auf so manches zeitraubende angeleitete Angebot verzichten konnten. Die Aufgaben und Bildungsimpulse sind zahlreich und vielfältig und – davon sind wir überzeugt – nachhaltig.

Eltern und Träger gaben ihr Okay. Alle waren einverstanden. In der Kita-Versammlung stimmten die Kinder ab. Auch hier waren alle dafür,

Hühner zu halten. Die Kinder schlugen gleich Namen für die Hühner vor. Diese Vorschläge sammelten wir und in einem weiteren Abstimmungsverfahren wurden die Namen dann festgelegt.

Das Projekt können wir über Spenden, den Förderverein und den Haushalt finanzieren. Die Hühner bekamen wir von einem befreundeten Züchter. Auf einen Hahn verzichteten wir, weil sein Krähen Anwohnende stören könnte.

Federn, Freude, Eierkuchen

Nicht alle Arbeiten sind schön. Die Reinigung des Stalls und des Geheges kann zur unangenehmen Pflicht werden. Wenn alle Hühnerfachfrauen erkranken, brauchen wir die Hilfe der anderen im Team. Wir müssen uns gut absprechen. So wachsen auch wir als Team zusammen und lernen täglich dazu.

Die Hühner fördern das soziale Miteinander. Eine kleine Gruppe von Jungs geriet im letzten Jahr oft in Streit mit anderen Kindern. Sie brachten uns immer wieder an unsere Grenzen. Aber sie sorgten sich um unsere Hühner. Sie erinnerten uns ans Füttern. Sie waren jederzeit bereit, den Stall in Ordnung zu bringen. Sie hatten keine Angst vor Schmutz. Gemeinsam gingen sie ans Werk. Sie übernahmen die Aufgabenverteilung. Sie kamen sich nicht in die Quere und stritten nicht mit anderen.

Drei Geschichten zeigen, wie die Tiere die Entwicklung der Kinder fördern können:

1

Olivias Leibspeise

„Olga, pass auf“, ruft Fabian dem Huhn zu, „sonst verletzt du dich.“ Und Lilly schaut Olivia an und meint: „Der ist für dich.“ Sie hält dem Huhn die Larve hin. Die beiden Kinder graben mit Metallspaten den Boden um. Fred und Lia helfen. Sie suchen Engerlinge, die

Leibspeise der Hühner. Die Kinder arbeiten gemeinsam. Sie packen kräftig mit an. Es stellen sich Aufgaben, die erledigt werden müssen. Indem die Kinder die Aufgaben übernehmen, werden sie Teil einer Gruppe – sie werden gebraucht. Das fördert ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbstwertgefühl. Sie wollen den Hühnern Gutes tun. Die Hühner wissen das und sind mittendrin. Sie stolzieren umher und versuchen, Leckerbissen zu erhaschen, fressen den Kindern aus der Hand und lassen sich manchmal streicheln.

2

Alarm auf der Fußballwiese

„Die Hühner sind auf der Fußballwiese“, ruft Paul. Die Fußballwiese ist durch einen Zaun vom Kita-Außengelände getrennt. Man muss ein Tor öffnen, um dort hinzukommen. Wie haben die Hühner das geschafft? Sind sie über den Zaun geflogen? Dann haben wir ein Problem. Hühner können hoch fliegen. Das haben wir schon beobachtet. Gemeinsam mit den Kindern überlegen wir. Dabei versuchen wir, die Hühner wieder auf das Kita-Gelände zu locken. Marla hat die Idee, die Hühner mit Mehlwürmern zurückzulocken. Es funktioniert! Doch wie kamen die Hühner rüber? Gemeinsam gingen wir auf Spurensuche. Ahmed und Max entdecken ein Loch im Zaun. Und nun? Lilly erinnert sich, dass in der Werkstatt noch Draht liegen müsste. Die Kinder flicken das Loch. Sie erproben unterschiedliche Techniken. Am Ende ist das Loch geschlossen – und kein Huhn ist mehr ausgebüxt.

3

Lilli ist eine Glucke

„Lilli sitzt auf den Eiern und kommt nicht raus!“ Das Huhn sitzt seit Tagen im Stall und gluckt vor sich hin. Keiner darf Lilli zu nahe kommen.

Sie verteidigt ihr Nest durch Picken und Flügelschlagen. Warum ist das so? Mit den Kindern recherchieren wir in Büchern und im Internet. Wir erfahren: Im Ei kann nur dann ein Küken sein, wenn der Hahn es befruchtet hat. Wir haben aber keinen Hahn. Aber warum sitzen einige Hühner trotzdem auf den Eiern? Nun, sie sind Glucken. Sie wollen brüten. Da Lilli keine Küken ausbrüten wird, müssen wir es ihr ungemütlich machen. Wir haben Lilli jeden Tag in ein Handtuch gepackt, vom Nest gesetzt und die Eier mitgenommen. Nach einigen Tagen hört Lilli mit dem Glucken auf und geht mit den anderen Hühnern wieder ins Gelände.

Kognitive Reize durch Tiere

Die Kinder erleben sich als selbstwirksam. Sie versorgen die Tiere, achten darauf, dass sie Ruhe und Auslauf haben. Sie nehmen Rücksicht auf die Bedürfnisse der Tiere und erinnern sich gegenseitig daran. Nicht immer klappt das ohne Probleme. Aber dann sind es die Kinder, die nach Lösungen suchen und diese erproben.

Wir sehen auch, dass wir ebenso wie die Kinder mehr auf unsere Körpersprache achten. Und wir nehmen wahr, dass Kinder in besonderer Weise mit den Tieren sprechen: Laute Kinder werden auf einmal leise, zurückhaltende gehen unbefangen auf die Tiere zu und sprechen mit ihnen. Auf diese Art und Weise gehen von den Tieren auch viele kognitive Reize aus. Und die können wir im Verhalten der Kinder beobachten.

Unsere tiergestützte Pädagogik entwickeln wir weiter. Beispielsweise besucht uns einmal die Woche ein Golden Retriever namens Campari – er ist selbstverständlich zertifizierter Besuchshund. Und auch Ziegen werden demnächst regelmäßig zu uns kommen. Unsere Kita hat sich auf jeden Fall verändert. Olivia und Lilli und den anderen Hühnern und Tieren sei Dank. ◀